

Historische Fundstelle im Aachener Wald

Helmut & Marlies Knoll

Die Transgression des Oberkreide-Meeres machte weite Teile Mitteleuropas zu Meeresgebiet und beeinflusste auch das Gebiet um Aachen. Aus einem ausgedehnten Meeresbecken, das sich von England über Holland und die heutige Nordsee erstreckte, erfolgten mehrere Vorstöße gegen den Nordrand der Eifel und die Ardennen (Meyer 1986). Die zur Zeit des Santoniums, vor etwa 85 Millionen Jahren, abgelagerten Aachener Sande, heute auch Aachen-Formation genannt, enthalten vorwiegend eingeschwemmte Pflanzenreste, über die wir bereits mehrfach berichtet haben. Daneben kommen selten auch tierische Fossilien vor, zumeist Molluskenreste.



Fundstellen in der Mitte des 19. Jahrhunderts

Mitte des 19. Jahrhunderts gab es im Aachener Raum zahlreiche Sandgruben und andere Aufschlüsse in den Aachener Sanden, darunter die Sandgrube am Salvatorberg (Nähe Lousberg), die Grube an der Ostseite des Ortsteils Laurensberg, den Eisenbahntunnel von Aachen nach Astenet (Belgien) und schließlich die Sandgrube Linzenshäuschen. In der letztgenannten, die sich in der Nähe des heutigen Restaurants „Alt-Linzenshäuschen“ (Abb. 1) befunden haben muss, standen zwischen unverfestigten Sanden mehrere zementierte Sandsteinbänke an, in denen ne-

ben Pflanzenfossilien auch tierische Fossilien vorkamen. Letztere sind als Steinkerne oder Hohlformen erhalten, allerdings meistens nur bruchstückhaft. Nur wenige davon sind komplett und genauer bestimmbar. Von einer solchen Vielfalt an Aufschlüssen wie zur damaligen Zeit, Mitte des 19. Jahrhunderts, können Sammler heute nur träumen. Leider gibt es zurzeit keine Aufschlüsse dieser Schichten oder der verfestigten Sandsteinbänke. Auch von der Sandgrube Linzenshäuschen ist heute nichts mehr zu erkennen, man kann sie nur noch beim Wandern durch den Aachener Wald in der Nähe des Restaurants erahnen (Abb. 2).

Abb. 1: Das Restaurant Alt-Linzenshäuschen im Aachener Wald.





Abb. 2: Wanderkarte des Aachener Walds. Irgendwo innerhalb des roten Kreises lag Mitte des 19. Jahrhunderts die Sandgrube Linzshäuschen.

Historische Arbeiten

Der Aachener Geologe und Paläontologe Dr. Ignaz Beissel (1820–1887) hat eine Anzahl Funde aus den Sandsteinbänken der Aachen-Formation beschrieben (Beissel 1886). Er schreibt: „Außer der im Sande liegen-

den verkieselten Hölzern kommen hin und wieder auch noch vereinzelt tierische Reste in den Schichten des Aachener Sandes vor. Ich fand darin *Tellina strigata*, *Cytherea ovalis*, *Cardium pectiniforme*, *Crassatella arcacea*, *Pectunculus dux*, *Rissoa Bosqueti*, *Volvulina laevis*, *Turritella nodosa*, *Turritella sexlineata*, *Actaeonella maxima*, *Nactia cretacea*, *Inoceramus lobatus* und *Trigonia Vaelsiensis*.“ Bei den genannten Arten handelt es sich um Muscheln und Schnecken, die heute meistens zu anderen Gattungen gerechnet werden, aber die uns doch eine ungefähre Vorstellung über die vorkommenden Formen geben.

Dr. Joseph Müller (1802–1872), ein Oberlehrer am Gymnasium zu Aachen, beschäftigte sich ebenfalls mit den Fossilien der dortigen Region und verfasste zwei Monografien darüber (Müller 1847, 1851). Im Vorwort zur ersten schreibt er: „Es war nun meine Absicht, die Resultate meiner Forschungen in einer größeren Arbeit zusammenzustellen und so als vorweltliche Fauna von Aachen herauszugeben, dem Rate des Herrn Berghauptmanns von Dechen folgend.“ Der erwähnte Ernst Heinrich von Dechen (1800–1889) war seinerzeit eine anerkannte Kapazität auf dem Gebiet der Geologie des Rheinlands. Nach ihm ist heute sogar eine Zeitschrift („Decheniana“) benannt.

Ein unerwarteter Anruf

Als auf die Aachener Oberkreide spezialisierte Sammler, insbesondere von Pflanzenfossilien, sind wir in unserer Heimat ja keine Unbekannten mehr. Im Dezember 2010 wurden wir von einem Anruf überrascht. Ein bereits 94 Jahre alter Herr aus

Roetgen bei Aachen erzählte uns von der Sammlung seines schon lange verstorbenen Vaters. Unsere Neugier war natürlich riesig und nach kurzer Terminabsprache besuchten wir seine Familie in

Roetgen. Nach einem herzlichen Empfang begaben wir uns schließlich in den Keller. Dort stand ein alter, grüner Holzschrank mit vielen Schubladen, über dessen Inhalt wir sehr beeindruckt waren. In der alten Sammlung befanden sich überraschenderweise unter anderem auch einige tierische (Abb. 4–6) und



Abb. 3: Antiquarische Raritäten: die Arbeiten von Beissel (1886) und Müller (1847, 1851).

Abb. 4: Kammmuschel in Sandstein, Durchmesser 5 cm. Altes Etikett: Aachener Sand, Muschelsandstein, Linsenhäuschen.

Aachener Sand.
Muschelsandstein
Linsenhäuschen



Abb. 5: Muschel der Gattung *Inoceramus*, Durchmesser 7 cm. Altes Etikett: Aachener senone Kreide, Aachener Sand, Linsenhäuschen. Aufschluss in der Sandgrube.

Aachener senone Kreide
Aachener Sand,
Linsenhäuschen.
Aufschluss in der Sandgrube.



Aachener senone Kreide
Aachener Sand,
Linsenhäuschen.
Aufschluss in der Sandgrube.

Abb. 6: Steinkern einer Turmschnecke („*Turritella*“), 5 cm lang. Altes Etikett: Aachener senone Kreide, Aachener Sand, Linsenhäuschen. Aufschluss in der Sandgrube.

pflanzliche (Abb. 7–8) Fossilien aus der alten Sandgrube Linsenhäuschen. Da die oben erwähnten antiquarischen Schriften von Beissel

und Müller zu unseren Literaturschätzen gehören, war uns diese Fundstelle schon lange ein Begriff. Alle Stücke waren mit handgeschriebenen Etiketten versehen. Die Zeit verging wie im Flug und wir mussten wieder den Heimweg antreten. Bei unserem Abschlussgespräch wurden uns dann zu unserer Über-



Abb. 7, oben: Verkieseltes Ästchen einer Gymnosperme in einer harten Sandsteinknolle, Länge 7 cm. Altes Etikett: Linzhäuschen.

Abb. 8, rechts: Versteinertes Holz (4 x 6 cm). Altes Etikett: Aachener Kreide, Bituminöses Holz (Kieselholz).

raschung die bewunderten Stücke geschenkt und zwar mit der vertrauensvollen Begründung, bei uns sei diese Sammlung bestens aufgehoben. Eine solche Aussage ehrte uns und machte uns auch ein bisschen stolz. Die inzwischen aufgearbeiteten Funde aus der alten, nicht mehr existierenden Sandgrube sind für unsere wissenschaftliche Regionalsammlung zweifellos eine passende Ergänzung. Alte Sammlungen können, wie in diesem Fall, unwiederbringliche wissenschaftliche Schätze beherbergen, sofern man diese auch erkennt. Hierzu braucht es Kenner auf beiden Seiten, den Besitzern einer solchen Sammlung und denjenigen, die eine solche Samm-

lung zu schätzen wissen. Wie oft mögen solche Sammlungen schon von ahnungslosen Besitzern entsorgt worden sein?

Literatur

- Beissel, I. (1886): Der Aachener Sattel und die aus demselben vordringenden Thermalquellen. J.A. Mayer-Verlag, Aachen.
- Meyer, W. (1986): Geologie der Eifel. Schweizerbart-Verlag, Stuttgart.
- Müller, J. (1847): Monographie der Petrefacten der Aachener Kreideformation – Erste Abtheilung. Verlag Henry & Cohen, Bonn.
- Müller, J. (1851): Monographie der Petrefacten der Aachener Kreideformation – Zweite Abtheilung. Verlag Henry & Cohen, Bonn.

Helmut Knoll (Jg. 1952) beschäftigt sich seit über 30 Jahren intensiv mit Paläobotanik und hat sich auf Pflanzenfossilien aus der Aachener Oberkreide sowie versteinerte Hölzer und Zapfen weltweit spezialisiert. Er pflegt Kontakte zu Wissenschaftlern im In- und Ausland, ist Mitglied im Arbeitskreis Paläobotanik und Palynologie (APP) und seit 1982 im Arbeitskreis Mineralogie und Geologie in Alsdorf (AMGA e.V.) aktiv. Seit 1998 organisiert er die Internationale Grenzland Mineralien- und Fossilienbörse in Alsdorf. Er verfasste paläobotanische Beiträge für diverse Zeitschriften, darunter auch für FOSSILIEN.

Marlies Knoll (Jg. 1952) interessiert sich für Fossilien und die Natur. Sie begleitet ihren Ehemann gerne bei Sammler- und Paläontologie-Treffen im In- und Ausland.